LZG
Landeszentrale für
Gesundheit in Bayern e.V.

Gesundheitliche
Chancengleichheit
Bayern

ZPG
Bayerisches Zentrum für
Prävention und Gesundheitsförderung

Bayerisches Landesamt für
Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

02. Juli 2021 Oberfranken

Gesundheitliche Chancengleichheit in allen Lebensphasen

Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Einblick in den Workshop

Gesundes Altern

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

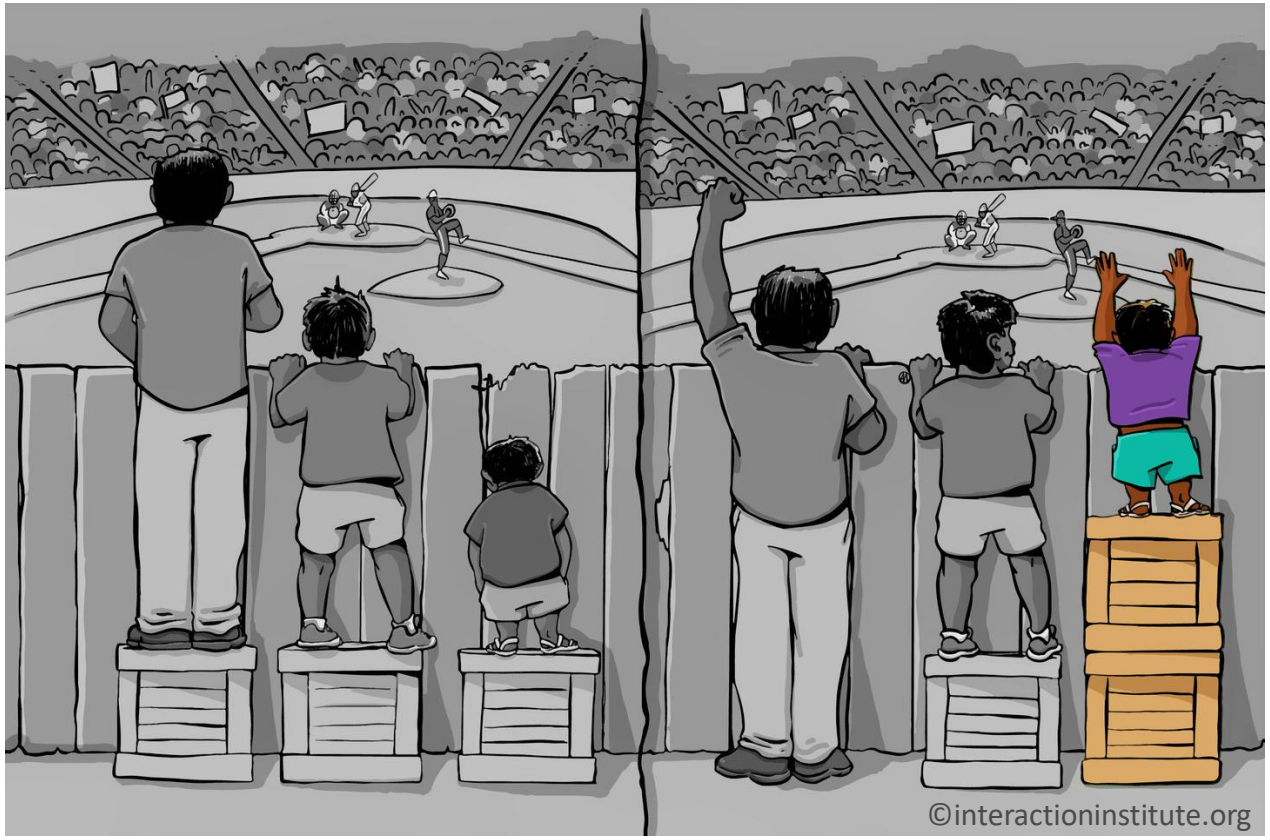
GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT

Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit

Regierung von Oberfranken

Das bedeutet gesundheitliche Chancengleichheit für uns!

Was heißt gesundheitliche Chancengleichheit?



Interaktive Phase I

Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

- Welche Maßnahmen wurden bereits bei Ihnen vor Ort oder in Ihrer Einrichtung in Bezug auf Verbesserung der Gesundheitlichen Chancengleichheit ergriffen?
- Welche positiven Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

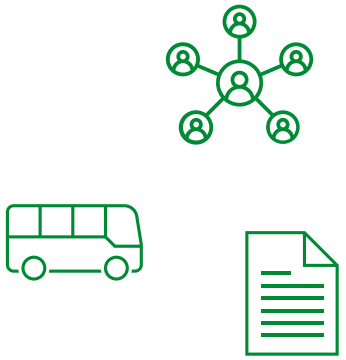
Handlungsbedarf: Wo sehen wir Handlungsbedarf?

- Wer ist bei Ihnen vor Ort benachteiligt?
- Welcher Bedarf wird von diesen Menschen selbst benannt?

Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

Welche Maßnahmen wurden bereits bei Ihnen vor Ort oder in Ihrer Einrichtung in Bezug auf Verbesserung der Gesundheitlichen Chancengleichheit ergriffen? – 1/2

- Bildung von regionalen Netzwerken
- Präventionsangebote (z. B. Bewegungskurse für ältere Menschen)
  → Erreichbarkeit über Angehörige, Seniorenbeauftragte
- Projekte für ältere Menschen mit schlechter Mobilität
- Dezentrale Angebote vor Ort (z. B. Einrichtung eines Fahrdienstes)
- Ärzte.Bus
- Präventive Hausbesuche (z. B. in Erlangen, Rödental)
- Unterstützung im Alltag (z. B. Ausfüllen von Antragsformularen)



Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

Welche Maßnahmen wurden bereits bei Ihnen vor Ort oder in Ihrer Einrichtung in Bezug auf Verbesserung der Gesundheitlichen Chancengleichheit ergriffen? – 2/2

- Projekt „GESTALT“ :Bewegung gegen Demenz (VHS Fichtelgebirge, Beginn: 05/2021)
- Bürgerbus eines Seniorenheims, Nutzung auch von anderen Organisationen → ermöglicht Teilnahme an bestehenden Angeboten (z. B. in Buttenheim: kostenloses Angebot 2x wöchentlich)
- Nachbarschaftshilfen (z. B. in Buttenheim)
- Projekt „SIMA“ (Selbstständig im Alter) zur Förderung der Gesundheit von Seniorinnen/Senioren (Bamberg/Lions Club)
- Rikscha-Projekt zur Beförderung von Senior/innen durch Ehrenamtliche (gefördert z. B. durch Adalbert-Raps-Stiftung, Ausweitung auf weitere Standorte in Oberfranken geplant)

Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern

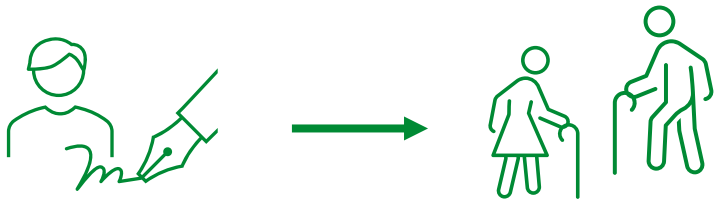
Welche positiven Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

- Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten von Vorhaben z. B. durch Stiftungen vor Ort (z. B. Adalbert-Raps-Stiftung: Förderung z. B. von digitalen Projekten in Senioreneinrichtungen zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit)
- Erfolgreiche Ansprache von Ehrenamtlichen durch alternative Wege (z. B. „soziale Wette“)
- Einbezug von Hausärztinnen/ Hausärzten im Rahmen von präventiven Hausbesuchen („Häusliche Hilfen“ z. B. Rödental, Erlangen (geplant))
- Erfolgreiche Öffentlichkeits- und Pressearbeit

Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

Welche positiven Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

- Persönliche Ansprache von Senior/innen durch Bürgermeister/innen bzw. politische Entscheidungsträger/innen mit Informationen über Projekte (z. B. personalisiertes Anschreiben in Rödental)
- Thema Datenschutz: Leitlinie zur Behandlung von Daten von Ehrenamtlichen unterzeichnet, Wissen erhöht
- Hohe Inanspruchnahme von Angeboten (z. B. Bürgermobil Buttenheim)



Handlungsbedarf: Wo sehen wir Handlungsbedarf?

Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern

Wer ist bei Ihnen vor Ort benachteiligt?

Personen mit psychischen, physischen und sozialen Einschränkungen

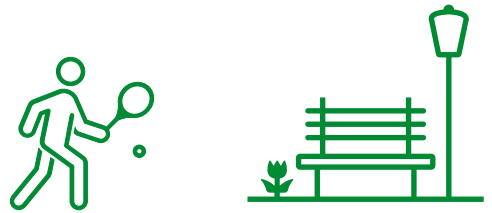
- Immobile Menschen
- Personen mit geringem Einkommen
- Angehörige von Senior/innen und pflegebedürftigen Menschen
- Personen mit Suchterkrankungen
- Personen mit HIV-Erkrankungen (z.B. beim Aufsuchen von Pflegediensten, Thema Stigmatisierung)
- Zurückgezogen lebende Menschen, sozial isolierte und einsame Menschen

Handlungsbedarf: Wo sehen wir Handlungsbedarf?

Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern

Welcher Bedarf wird von diesen Menschen selbst benannt?

- Kostengünstige/kostenlose Mobilität zur Erreichung von Angeboten (v. a. Ausbau des ÖPNV)
- Angemessener Umgang (z. B. bei Personen mit Suchterkrankungen oder HIV-Infektion)
- Wunsch nach Sitzmöglichkeiten, auch als Begegnungsstätten (z. B. Ergebnisse nach Umfrage bei Senior/innen/Senioren in Rödental)
- Bewegungsangebote (niedrigschwellige Angebote: ohne Anmeldung, kostenfrei, erreichbar)
- Treffpunkte für Unterstützungsmöglichkeiten



Interaktive Phase II

Idee: Was können wir tun?

- Welche Ideen fallen Ihnen ein, um Menschen in schwierigen Lebenslagen in ihrer Gesundheit zu unterstützen?
- Wer oder was könnte Ihnen dabei helfen?

Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

- Was hält Sie eventuell von der Umsetzung entsprechender Maßnahmen oder Programme ab?
- Wie können wir Sie seitens der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Ihrer Arbeit unterstützen?

Idee: Was können wir tun?

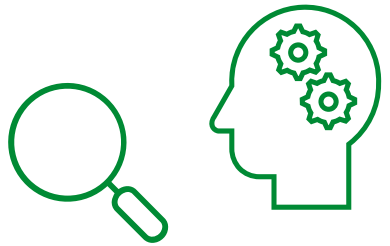
Welche Ideen fallen Ihnen ein, um Menschen in schwierigen Lebenslagen in ihrer Gesundheit zu unterstützen? – 1/3

- Feste Integration einer Umfrage vor **jeder** Maßnahmenentwicklung „Was brauchen Sie denn wirklich?“, konkrete Zielgruppenansprache
- „Freie“ (= niedrigschwellige, konsumfreie, kostenlose bzw. –günstige) Angebote
- Mitdenken von Mobilitätsbarrieren bei Maßnahmenplanungen
- Kompetenzen der älteren Menschen in Fokus setzen („Nicht nur Angebotsnehmer“, „ältere Menschen können viel beitragen!“)

Idee: Was können wir tun?

Welche Ideen fallen Ihnen ein, um Menschen in schwierigen Lebenslagen in ihrer Gesundheit zu unterstützen? – 2/3

- Nischen in Fokus nehmen (Kombinieren von mehreren Faktoren, um Zielgruppe GENAU zu definieren: Alter und z. B. Obdachlosigkeit/Sucht/Einsamkeit)
- Finden von passenden Kooperationspartnern, um Verantwortung aufzuteilen, vielfältige Zugangswege zu finden
- Niedrigschwellige Ansprache stets mitdenken (z. B. Telefon, persönliche Ansprache → „an die Hand nehmen“))



Idee: Was können wir tun?

Welche Ideen fallen Ihnen ein, um Menschen in schwierigen Lebenslagen in ihrer Gesundheit zu unterstützen? – 3/3

- Erhöhen der Sichtbarkeit von Themen in Öffentlichkeit (z. B. durch Aufklärung zum Thema Demenz („Es ist nicht nur ein Problem der Alten“), Aufklärung und Informationsvermittlung zu bestimmten Krankheitsbildern, „Alter nicht negativ sehen“) und Umfeld in Verpflichtung nehmen
- Initiierung einer Ehrenamtsbörse für Oberfranken (gewünschtes Format „Ich suche“, „Wir suchen als Einrichtung/Projekt“, „Ich biete zu dieser Zeit…“)
- Ausweitung der Notfalldose (= Formular mit wichtigen Kontaktdaten, Gesundheitsangaben, Besonderheiten der Person; platziert im Kühlschrank, kostenloses Angebot in Bamberg)

Idee: Was können wir tun?

Wer oder was könnte Ihnen dabei helfen?

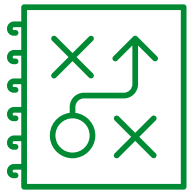
- Angebotsabhängig festlegen und mit Personen gemeinsam an wichtige Multiplikator/innen denken und diese ansprechen
- Kulturelle Mediatoren (z. B. für Menschen mit Migrationshintergrund)
- Ehrenamtlich Engagierte
- Bessere Öffentlichkeitsarbeit zu vorhandenen Angeboten

Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

Was hält Sie eventuell von der Umsetzung entsprechender Maßnahmen oder Programme ab? – 1/2

„Prozesse der Prävention bekommen nicht den Stellenwert, den sie haben sollten, ein größerer Stellenwert wird eher auf Behandlung statt auf Prävention gelegt“

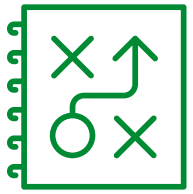
- Fehlende hauptamtliche Koordination (v. a. aufgrund fehlender finanzieller Mittel)
- Projektbasierte Maßnahmen (→ Finanzierungslücken nach Projektende)
- Fehlende finanzielle Mittel
- Senior/innen fühlen sich zu jung für Angebot
- Sprache/Ansprache der Personen (NICHT: Senior/in, „Ältere Menschen fühlen sich zu jung für das Angebot“)



Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

Was hält Sie eventuell von der Umsetzung entsprechender Maßnahmen oder Programme ab? – 2/2

- Teilweise Übersehen von „unterschwelligen Bedarfen“ („oft wird erst Hilfe gesucht, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist“)
- Interne Überforderung aufgrund zu vieler Themen (z. B. Hauptamtliche sind für viele Themen beauftragt, Gesundheitsförderung häufig nicht als eigenständiges Arbeitsfeld)
- Vor- und Nachteile des Ehren- vs. Hauptamts
- Kulturelle Barrieren
- Hoher bürokratischer Aufwand
- Unsicherheit zu Versicherungsfragen (z. B. Versicherung von Ehrenamtlichen)



Das sind die nächsten Schritte

Wie können wir Sie seitens der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Ihrer Arbeit unterstützen?

- Wunsch nach Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit (Angebot der KGC Bayern: Bewerbung von Projekten/Angeboten auf Homepage und sozialen Kanälen der sozialen Medien der LZG Bayern)
- Ansprechpartner bei Fragen und Planungen zur Seite haben
- Unterstützung bei Vermittlung von Informationen und Angeboten in einfacher Sprache
- Mittlerfunktion für bestimmte Personengruppen (z. B. Ansprache der Regierung Oberpfalz zum Bedarf „Ehrenamtsbörse in Oberfranken“)

Das sind die nächsten Schritte

Was planen Sie selbst vor Ort als nächste Schritte?

- Identifikation neuer Arbeitsbereiche und Bearbeitung dieser Bereiche

- Vernetzung mit weiteren Akteur/innen, auch lebensphasenübergreifend (z. B. zu Familienstützpunkt in Buttenheim)

- Community Walk mit Jugendlichen und Älteren zur Identifikation von barrierefreien bzw. –armen Begegnungsstätten, Toiletten oder Bänken und Eintragen in Wheelmap

Das nehmen Sie mit

Der Ideenaustausch lohnt sich immer, auch dann, wenn man nicht erwartet, etwas Konkretes beitragen zu können.

Die Idee mit Jugendlichen und Senioren einen Community-Walk zu initiieren, werde ich aufgreifen.

Ideen sowie z. B. der Ärzte.Bus, die Nachbarschaftshilfe und Förderungsorganisation

Mit offenen Augen die Bedürfnisse von Senioren wahrnehmen. Unterstützungssysteme finden und vernetzen.

Motivation und neue Kontakte

Engagierte Menschen mit vielfältigem Angebot, sowie das Wissen um (potentielle) Unterstützung durch die Adalbert-Raps-Stiftung und die KCG.

Take-Home-Messages

1. Unbetretenes Land betreten

2. Neuer Input und Austausch

3. Offenheit gegenüber Herausforderungen

LZG
Landeszentrale für
Gesundheit in Bayern e.V.

GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT

ZPG
Bayerisches Zentrum für
Prävention und Gesundheitsförderung

Bayerisches Landesamt für
Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Referentinnen
Kathrin Steinbeißer
E-Mail: steinbeisser@lzg-bayern.de
Theresa Schromm
E-Mail: schromm@lzg-bayern.de

Geschäftsstelle
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
Geisenhausenerstraße 18
81379 München

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

GKV Spitzenverband | AOK Die Gesundheitskasse. | BKK Dachverband | IKK | SVLFG | KNAPPSCHAFT für meine Gesundheit! | vdek Die Ersatzkassen

Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern